



Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

endlich ist der lang erwartete Sommer da. Blumen, Sträucher und Bäume treiben aus und wachsen. Die Initiative Gesundheit und Arbeit (IGA) wächst mit. Mit dem neuen Kooperationsvertrag, der am 13.06.2006 unterzeichnet wurde, ist der AOK-Bundesverband nun ganz offiziell Partner

in IGA. Das Projekt Präventionsziele (S. 1) hat inzwischen Ableger bekommen. Die Konferenz des Deutschen Netzwerks für betriebliche Gesundheitsförderung (S. 2) ist von 40 auf 350 Teilnehmer angewachsen. Und das Kolloquium zum Thema ältere Arbeitnehmer (S. 3) kann im nächsten – dem sechsten – Jahr schon eingeschult werden. Neuzuwachs gibt es

aber auch: zum Beispiel das Projekt „Basel II“ (S. 2). Damit die Initiative Gesundheit und Arbeit auch an Attraktivität wächst, möchten wir Sie um Ihre Meinung bitten. Auf Seite 4 finden Sie einen Fragebogen, den Sie uns zufaxen können. Wir freuen uns auf Ihr Feedback und wünschen Ihnen einen schönen Sommer.

Präventionsziele für die Arbeitswelt: IGA-Vorgehensweise im Einsatz

Jürgen Wolters, Dr. Frauke Jahn

Begrenzte Ressourcen zielgerichtet einsetzen und deutlichere Präventionserfolge erreichen – diese beiden großen Ziele hat das Projekt Präventionsziele, dass uns auch in diesem Jahr nicht loslässt: Die Initiative Gesundheit und Arbeit entwickelt weiter gemeinsame Ziele für die Arbeitswelt. Die Vorgehensweise zur systematischen Entwicklung von Präventionszielen (siehe IGA-Report 8 und i-Punkt 12) hat überzeugt und wird momentan von verschiedenen Institutionen angewendet.

So haben beispielsweise die Spitzenverbände der Gesetzlichen Krankenversicherung beschlossen, auf die Methodik aufbauend erstmals gemeinsame arbeitsweltbezogene Präventionsziele festzulegen. Die Initiative Gesundheit und Arbeit unterstützt die Prozesskoordinierung und stellt in den ersten Schritten die wissenschaftliche Informationsbasis zur Verfügung. Dafür wird eine Rangordnung von Krankheitsgruppen erstellt und evidenzbasiert empfehlenswerte Präventionsmaßnahmen erarbeitet. Anschließend sind Expertengespräche mit Wissenschaftlern aus Arbeitsmedizin, Arbeitswissenschaften, Epidemiologie, Gesund-

heitsberichterstattung, Gesundheitsförderung und Public Health vorgesehen, um deren Fachwissen einzubeziehen. Die endgültigen arbeitsweltbezogenen Ziele der Gesetzlichen Krankenversicherung sollen noch in diesem Jahr in Beschlussgremien festgelegt werden. Darüber hinaus sollen mit der IGA-Methodik auch die nicht arbeitsweltbezogenen Ziele der GKV entwickelt werden.

Ein weiteres prominentes Beispiel ist das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS), dass die IGA-Vorgehensweise als eine Möglichkeit in sein Eckpunktepapier für eine nationale Arbeitsschutzstrategie aufgenommen hat. Die Initiative Gesundheit und Arbeit hat dafür die Methodik weiterentwickelt und um ein erforderliches Rangordnungsverfahren für Arbeitsunfälle ergänzt. Zudem ist die IGA-Vorgehensweise derzeit in zwei Berufsgenossenschaften im Praxistest.

Kontakt:
BKK BV Essen
Tel.: 0201/179-1476
E-Mail: woltersj@bkk-bv.de

BGAG Dresden
Tel.: 0351/457-1006
E-Mail: frauke.jahn@hvbv.de

Aktuelle Veröffentlichungen

IGA-Report 8e: Developing Aims and Objectives for Health Prevention in the Work Environment

IGA-Report 10: Gesundheitliche Auswirkungen neuer Beschäftigungsformen. Kommentierte Zusammenstellung der einschlägigen Literatur

i-Punkt 13: Psychosoziale Risiken am Arbeitsplatz: Das Verhältnis zwischen beruflicher Verausgabung und Belohnung aus Sicht von Beschäftigten

i-Punkt 14: Nutzen von Verhältnisprävention in Betrieben



Basel II: Auftrieb für das betriebliche Gesundheitsmanagement?

Renate Klein

Was hat ein verändertes Bankenaufsichtsrecht mit betrieblichem Gesundheitsmanagement zu tun? Auf den ersten Blick nicht viel. Basel II: Unter diesem Begriff versteht man die neuen Eigenkapitalempfehlungen für Kreditinstitute, die vom Baseler Ausschuss für Bankenaufsicht beschlossen wurden. Dahinter steht das Ziel, das Kreditgeschäft stärker am bestehenden Risiko zu orientieren und damit sicherer zu machen. Geldinstitute können ab 2007 die Kredite von nicht börsennotierten Unternehmen bonitäts- bzw. risikoorientiert absichern. Die Kreditkonditionen werden auf die spezifische Ausgangslage des kreditsuchenden Unternehmens abgestimmt. Voraussetzung ist ein internes Rating des Geldinstitutes, bei dem die Firmen zu ihren Erfolgs- und Risikopotentialen bewertet werden.

In das Bankenrating fließen neben den harten oder quantitative Faktoren, wie die Ertragskraft und die Kapitalstruktur des Unternehmens, auch weiche oder qualitative Faktoren ein. Zu den „weichen“ Faktoren zählen u.a. die Qualität des Managements oder Personalpotentiale.

An dieser Stelle kommt das betriebliche Gesundheitsmanagement ins Spiel: Das IGA-Projekt Basel II befasst sich mit der Frage, ob betriebliches Gesundheitsmanagement für ein kreditsuchendes Unternehmen ein „Plus“ im Rahmen eines Bankenratings bedeuten kann. Ebenfalls hinterfragt wird, ob mit Basel II eine neue „Transportschiene“ und somit Stärkung und Aufwertung des betrieblichen Gesundheitsmanagements in Betrieben gegeben sein könnte. Diese Frage ist für Kreditinstitute, Unternehmen sowie

Kranken- und Unfallversicherung gleichermaßen von Interesse.

Dazu werden Gespräche mit Vertretern unterschiedlicher Geldinstitute geführt. Zum einen geht es darum, die Kreditinstitute über Angebote von AOK, BKK und Berufsgenossenschaften zum betrieblichen Gesundheitsmanagement und zum Arbeits- und Gesundheitsschutz zu informieren. Zum anderen soll geklärt werden, ob und gegebenenfalls wie die Effekte eines umfassenden betrieblichen Gesundheitsmanagements, etwa Krankenstandssenkung und Produktivitätssteigerungen, als „weiche“ Faktoren in ein Ratingverfahren zur Bonitätsprüfung einfließen können.

Kontakt:

AOK-Bundesverband Bonn

Tel.: 02 28/8 43-3 48

E-Mail: renate.klein@bv.aok.de

2. Konferenz des Deutschen Netzwerkes für betriebliche Gesundheitsförderung: Praxisnaher Austausch

Jürgen Wolters

Die Förderung des Informationsaustausches zwischen allen Akteuren der betrieblichen Gesundheitsförderung ist eine Kernaufgabe des DNBGF – und so bestimmte dieser Austausch auch die 2. Konferenz des Netzwerkes. 350 Teilnehmer kamen insgesamt: Fast geschlossen waren die führenden Großunternehmen des Landes vertreten und auch öffentliche sowie kleine und mittelständische Firmen interessierten sich für das Thema. In neun parallel laufenden Austauschgruppen zu aktuellen und brennenden Themen referierten und diskutierten die Teilnehmer verschiedene Aufgabenstellungen und zeigten Lösungen auf.



Die Austauschgruppe zum **Eingliederungsmanagement** zeigte, dass viele Unternehmen dieser Aufgabe ratlos gegenüber stehen, dass es aber andererseits erfolgreiche Praxisbeispiele gibt, die sogar über die gesetzliche Forderung hinausgehen. Zum Thema **psychische Belastungen** wurden Maßnahmen zum Stressmanagement und zur Stressbewältigung vorgestellt. Nicht vergessen sollten Unternehmen die soziale Unterstützung der Mitarbeiter, die die wichtigste Ressource ist. Im Forum **Bildung und Erziehung** wurde diskutiert, dass Schulen – trotz ihres großen Bedarfs – noch zu wenig für die Gesundheitsförderung tun. Das Opus-Netzwerk für Bildung und Gesundheit, dem

sich 6.000 Schulen aus Nordrhein-Westfalen angeschlossen haben, zeigt aber, dass sich etwas bewegt. **Work-Life-Balance**, die Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben, ist noch zu wenig verankert in Deutschland. Dabei könnte es sich lohnen, der gesamten Belegschaft flexible Beschäftigungsmodelle anzubieten – das zeigt die Praxis wie die Wissenschaft.

Weitere Austauschgruppen diskutierten zu demographischen Herausforderungen, Unternehmenskultur und Führung, Arbeitsplatzsicherheit und Arbeitslosigkeit, Nutzen und Verbreitung der betrieblichen Gesundheitsförderung, Qualitätsmanagement und -sicherung sowie

zur Unterstützung gesundheitsgerechter Lebensstile. Erkennbar wurde in den einzelnen Gruppen, wie unterschiedlich Unternehmen sich den – gesetzlichen wie betrieblichen – Herausforderungen stellen. Sichtbar wurde aber auch, dass die betriebliche Gesundheitsförderung für nahezu alle Aufgabenstellungen praxisbewährte Konzepte bereithält.

Weitere Informationen:

www.dnbgf.de

Kontakt:

Geschäftsstelle DNGBF

Brigitte Jürgens-Scholz

Tel.: 02 01/179 14 75

E-Mail: dnbgf@bkk-bv.de

5. Kolloquium Arbeitsschutz und Gesundheitsförderung für ältere Arbeitnehmer: Alternde Belegschaften – Herausforderungen für Prävention und Gesundheitsförderung

*Dr. Wolfgang Gallenberger,
Jürgen Wolters*

Welchen Präventionsbedarf haben ältere Beschäftigte im Vergleich zu jüngeren Beschäftigten? Wie kann mit alterssensibler Gesundheitsförderung darauf reagiert werden? Diese Themen wurden in der Veranstaltung der Initiative Gesundheit und Arbeit (IGA), des Berufsgenossenschaftlichen Instituts Arbeit und Gesundheit (BGAG), der Initiative Neue Qualität der Arbeit (INQA) und der Gewerkschaft ver.di diskutiert.

Peter Hernold vom BKK-Bundesverband zeigte statistisch, dass der Faktor „Alter“ nicht ausreicht, um steigende Leistungsausgaben für ältere Mitarbeiter zu erklären. Auch Bedingungen im Arbeitsumfeld begünstigten die Entstehung von Erkrankungen dieser Altersgruppe. Der Stressforscher Nico Dragano

(Universität Düsseldorf) erläuterte die gesundheitliche Risikosituation, in der sich ältere Mitarbeiter oft befinden: Waren sie in der Vergangenheit häufig Stress ausgesetzt und konnten diesen nicht durch Gesundheitsförderungsmaßnahmen abbauen, so kann die Anfälligkeit mit dem Alter zunehmen.

Betriebliche Gesundheitsförderung wurde in zweifacher Hinsicht thematisiert: Zum einen – so Eva Hörwig von den Beruflichen Fortbildungszentren der Bayerischen Wirtschaft in Nürnberg – kann Gesundheitsbildung erfolgreich dazu beitragen, die Eigenverantwortung der Mitarbeiter zu stärken. Zum anderen ist es wichtig, mit Angeboten auf betrieblicher Ebene gezielt bestimmte Altersgruppen anzusprechen, wie Hans-Georg Schulz vom Landessportbund Nordrhein-Westfalen betonte. Wer heute neue Zielgruppen erreichen will, der

muss auf lokaler Ebene Interesse wecken und Barrieren abbauen.

Eine Reihe von Praxisbeispielen rundete die Veranstaltung ab. Eindrucksvoll zeigte Dr. Gerhard Berger von der Universität Kiel, wie sehr sich die Arbeitsfähigkeit der Mitarbeiter in Pflegeeinrichtungen unterscheiden kann. Sein Fazit: Auch im Bereich der Pflege ist eine geminderte Belastbarkeit keine Altersfolge, sondern eine Folge der Arbeitsbedingungen, die glücklicherweise gestaltbar sind.

Weitere Informationen:

www.iga-info.de/veranstaltungen.php

Kontakt:

BGAG Dresden

Tel.: 03 51/4 57 - 15 16

E-Mail:

wolfgang.gallenberger@hvbg.de

Umfrage zur Initiative Gesundheit und Arbeit

Bitte faxen Sie uns den Bogen an: 03 51/4 57 10 05 · Vielen Dank.

1. Wie sind Sie auf die Initiative Gesundheit und Arbeit aufmerksam geworden?

- Internet
 Vortrag/ Veranstaltung
 ausgelegte Veröffentlichung
 Empfehlung/ Hinweis
 Literaturrecherche

2. Wie gefallen Ihnen die Medien der Initiative Gesundheit und Arbeit?

	gar nicht	eher nicht	mittelmäßig	gut	sehr gut	kenne ich nicht
IGAaktuell	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Internet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
i-Punkt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
IGA-Report	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3. Wie verständlich finden Sie die Medien?

	sehr schwer	schwer	mittel	gut	sehr gut
IGAaktuell	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Internet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
i-Punkt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
IGA-Report	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4. Wie hoch schätzen Sie den Nutzen der Informationen für Ihre eigene Arbeit ein?

- sehr gering
 gering
 mittel
 hoch
 sehr hoch

Kommende Veranstaltungen

„Wenn keiner grüßt und alle schweigen...“ Konflikte und Mobbing in der Arbeitswelt. Eine Ausstellung zur Konfliktkultur. Sonderschau auf der Arbeitsschutz aktuell 2006 vom 27. bis 29. September 2006 in der Neuen Messe Karlsruhe

Die Ausstellung thematisiert Konflikte und Konfliktursachen in der Arbeitswelt, veranschaulicht die Folgen ungelöster Konflikte und präsentiert Lösungsstrategien. Informationen zur Ausstellung unter www.wenn-keiner-gruesst.de, Informationen zur Arbeitsschutz aktuell 2006 unter www.arbeitsschutz-aktuell.de.

2. Fachkonferenz zum „Unternehmen in Bewegung – Sport, Gesundheit, Arbeit“ am 6. und 7. Oktober 2006 in der BG-Akademie Dresden

In diesem Jahr wird über „Corporate Activity“, „Sport als Mittel der Personalentwicklung“ sowie neue Sportangebote im Betrieb informiert.

Ein weiterer Themenschwerpunkt ist „Sport in kleinen und mittelständischen Betrieben“ – mit vielen Beispielen aus der Praxis. Informationen unter www.hvbg.de/bgag, Webcode: 2075020 oder bei Herrn Steve Maschik, BGAG Dresden, E-Mail: steve.maschik@hvbg.de und Tel.: 03 51/457-1920.

6. Kolloquium „Gesund und sicher arbeiten im demographischen Wandel“ am 16. und 17. Januar 2007 im BGAG in Dresden

Die Änderungen in der Leistungsfähigkeit der immer älter werdenden Belegschaften stellen schon jetzt für Unternehmensführungen eine Herausforderung dar. Im Kolloquium sollen Instrumente und Maßnahmen zum Erhalt der Arbeitskraft vorgestellt und Erfahrungen bei der Umsetzung ausgetauscht werden. Informationen bei: Hanna Zieschang, BGAG Dresden, E-Mail: hanna.zieschang@hvbg.de, Tel.: 03 51/457-16 10.



Kontakt:

Initiative Gesundheit und Arbeit
 Ulrike Waschau
 Tel.: 03 51/457-10 10
 IGAaktuell elektronisch abonnieren unter: projektteam@iga-info.de

Impressum:
Herausgeber:
 HVBG, BKK BV
 Der AOK-BV wirkt auf Projektbasis mit.
 Redaktion: Ulrike Waschau
 Gestaltung: Typographischer Betrieb
 Lehmann, Essen
 Druck: Belzig Druck GmbH,
 Dresden